https://www.youtube.com/watch?v=Uv7K-q3UbYc 28:45 Min.

"Die Öko Rebellen vom Himalaya"

phoenix

Am 04.07.2019 veröffentlicht

7 Wochen - 7 Kontinente: Asien **"Die Öko Rebellen vom Himalaya"** Film von Berndt Welz. **Ein kleiner indischer Bundesstaat im Himalaya hat seine Landwirtschaft komplett auf Bio umgestellt - und ist damit schlagartig zum weltweiten Vorbild geworden.** Die ZDF-Umweltreihe "planet e." hat die Bauern und Einwohner des indischen Unionsstaates Sikkim besucht. Am Sonntag, 29. Juli 2018, 16.30 Uhr, geht es im ZDF um "Die Öko-Rebellen vom Himalaya". Seit zwei Jahren bewirtschaften diese ihre Äcker und Plantagen am Fuße des Himalayas ausschließlich ökologisch.

Im Jahr 2010 rief der Ministerpräsident von Sikkim die "Organic Mission" ins Leben. **Mittlerweile entwickelt sich Sikkim zum Musterland für den Wandel zu einer naturnahen Landwirtschaft.** Um die eigenen Biobauern und Verbraucher zu schützen, hat die Regierung Sikkims sogar konventionell produziertes Gemüse mit einem Importverbot belegt. In der Praxis bedeutet das, dass die Behörden befugt sind, mit Pestiziden verunreinigtes Gemüse und Obst zu vergraben und zu vernichten - ein Albtraum für die Hersteller von Kunstdünger und Pestiziden. Agrochemieriesen wie Bayer oder BASF sind in Sikkim nicht erwünscht.

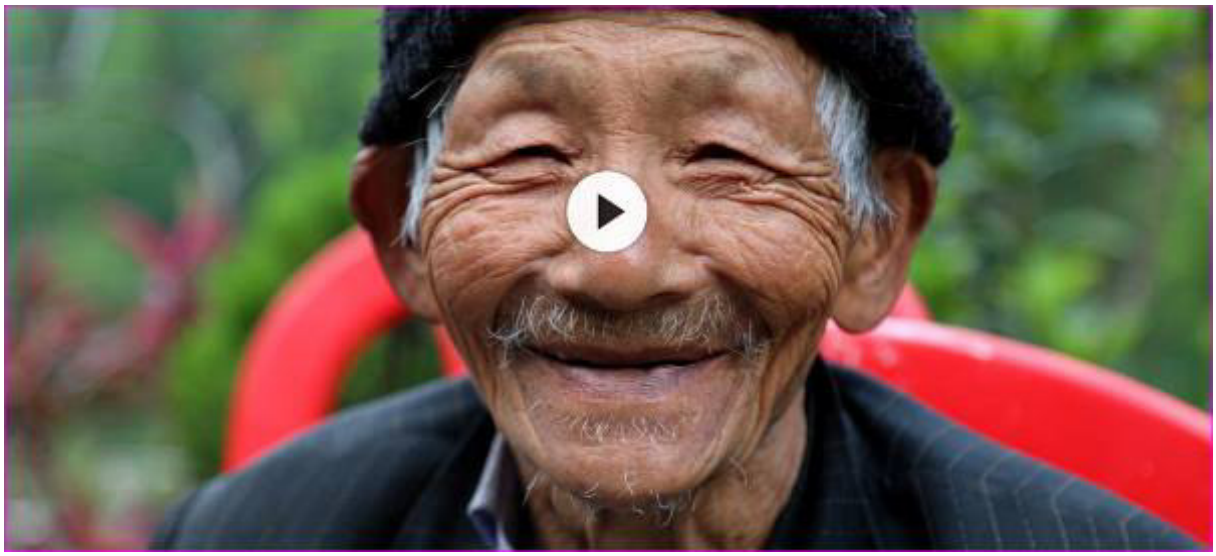
Wäre das, was im Himalaya funktioniert, auch in Deutschland möglich? Die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln steigt jedenfalls hierzulande stetig - eine Chance für Bauern, auf nachhaltigen Öko-Landbau umzusteigen. Doch nur ein paar Prozent der Äcker und Felder in Deutschland werden nach Öko-Richtlinien bebaut. Zwar steht im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung ein anvisiertes Ziel von 20 Prozent Öko-Landbau bis 2030. Doch dieses Vorhaben hatte bereits die rot-grüne Bundesregierung im Jahr 1998 formuliert.

Deutschland ist weit davon entfernt, seinen Bedarf an ökologischen Nahrungsmitteln zu decken. Die Folge für die Einzelhändler und Verbraucher: Obst, Gemüse und Getreide müssen aus Spanien, Italien, der Türkei oder sogar aus Übersee importiert werden. Kritiker werfen der Regierung Halbherzigkeit und eine zu große Abhängigkeit von Lobbyisten der agrochemischen Industrie und der Bauernverbände vor. Die Rahmenbedingungen für Landwirte, die ihre Höfe naturnah bewirtschaften wollen, sind denkbar schlecht. **Kann Deutschland vom fernen Sikkim lernen?** Dieser Frage geht "planet e." nach.

Kategorie

Nachrichten & Politik

Mehr von planet e.



https://www.zdf.de/dokumentation/planet-e/planet-e-die-oeko-rebellen-vom-himalaya-104.html

Die Öko-Rebellen vom Himalaya

Ein kleiner indischer Bundesstaat im Himalaya hat seine Landwirtschaft komplett auf Bio umgestellt. Damit ist er schlagartig zum weltweiten Vorbild geworden.

Beitragslänge:	28 min
Datum:	14.10.2018
Sprachoptionen:	UT
Verfügbarkeit:	Video verfügbar bis **14.10.2023**

Im Jahr 2010 rief der Ministerpräsident von Sikkim die "Organic Mission" ins Leben. Seit gut zwei Jahren wird die gesamte landwirtschaftliche Fläche nun biologisch bewirtschaftet. Wäre das, was im Himalaya funktioniert, auch in Deutschland möglich?

Bio-Lebensmittel boomen. Die Nachfrage steigt stetig. Eine echte Chance für Bauern, auf nachhaltigen Ökolandbau umzusteigen. Könnte man meinen. Aber nur ein paar Prozent der Äcker und Felder hierzulande werden nach Öko-Richtlinien bebaut. Die Folge für die Einzelhändler und Verbraucher: Obst, Gemüse und Getreide müssen aus Spanien, Italien, der Türkei oder sogar aus Übersee importiert werden. Zwar steht im Koalitionsvertrag der neuen Regierung ein anvisiertes Ziel von 20 Prozent Ökolandbau bis 2030. Doch dieses Vorhaben hatte bereits die rot-grüne Bundesregierung im Jahr 1998 formuliert.

Sikkim schreibt Öko-Geschichte

Was in Deutschland nicht funktioniert, wird im 8000 Kilometer weiter östlich gelegenen Sikkim konsequent umgesetzt. "planet e." hat die Bauern und Einwohner des indischen Unionsstaates besucht, die gerade Öko-Geschichte schreiben. Kardamom, Mais, Reis, Weißkraut und Kartoffeln werden in den Ökomärkten verkauft. Überall wird für die gesunden Lebensmittel aus Bioanbau geworben. **Kunstdünger und Pestizide sind verpönt und dürfen nicht eingeführt werden. Wer dagegen verstößt, wird wie ein Drogendealer behandelt.**

Sikkim, Blick auf das Himalaya Gebirge
Quelle: ZDF/Bernd Welz

Sikkim entwickelt sich zum Musterland für den Wandel zu einer naturnahen Landwirtschaft. Um die eigenen Biobauern und Verbraucher zu schützen, hat die Regierung Sikkims sogar konventionell produziertes Gemüse mit einem Importverbot belegt. In der Praxis bedeutet das, dass die Behörden befugt sind, mit Pestiziden verunreinigtes Gemüse und Obst zu vergraben und zu vernichten. Ein Albtraum für die Hersteller von Kunstdünger und Pestiziden. Agrochemieriesen wie Bayer oder BASF sind in Sikkim nicht erwünscht.

Deutschland dagegen, Vorreiter in der Ökobewegung in den 1980er Jahren, ist weit davon entfernt, seinen Bedarf an ökologischen Nahrungsmitteln zu decken. Kritiker werfen der Regierung Halbherzigkeit und eine zu große Abhängigkeit von den Lobbyisten der agrochemischen Industrie und der Bauernverbände vor. Die Rahmenbedingungen für Landwirte, die ihre Höfe naturnah bewirtschaften wollen, sind denkbar schlecht. Wie kann Deutschland vom fernen Sikkim lernen?

Sikkim ist klein, doch die Vision ist groß.
Und vielleicht geben die Ökorebellen vom Himalaja,
den Impuls für einen weltweiten Umbruch.

Text zur Doku . . . nachfolgend . . . mitgeschrieben - karin-fk

https://www.zdf.de/dokumentation/planet-e/planet-e-die-oeko-rebellen-vom-himalaya-104.html
https://www.youtube.com/watch?v=Uv7K-q3UbYc 28:45 Min.

Die Ökorebellen vom Himalaja

Sikkim im Himalaja,
der kleine indische Bundesstaat wagt ein einzigartiges Experiment.
Eine Landwirtschaft ohne Pestizide – ohne Kunstdünger – 100% Bio.

Wir wollen von der Natur nicht nur nehmen, sondern ihr auch etwas zurück geben.
In Deutschland dagegen kommt der Ökolandbau nicht in Schwung – Warum ?
Kann Sikkim für uns ein Vorbild sein ?

Weg mit dem Gift
Im indischen Sikkim kennen die Behörden kein Pardo,
Obst und Gemüse aus konventionellem Anbau, sind streng verboten + müssen vernichtet werden.

> Schmuggler wollten dieses Gemüse auf dem Markt verkaufen,
> da schnappte Lebensmittelkontrolleur Passang Tamang zu im Namen der Regierung.
> Wir tun das um unserer Erde zu schützen
> Und wir möchten der ganzen Welt ein gutes Beispiel geben.
> Dieses „Zeug“ ist nicht gut für unsere Gesundheit
> Und auch nicht gut für die Umwelt – deshalb weg damit.

Solche Vernichtungsaktionen finden in Sikkim regelmäßig statt.
Der kleine Bundesstaat rebelliert gegen eine Landwirtschaft,
die weltweit auf Pestizide und Kunstdünger setzt.
Sikkim ist die erste Region der Welt,
die gesetzlich verordnet, komplett auf Ökolandbau umgestellt hat.

Sikkim befindet sich im Nordosten Indiens, mitten im Himalaja
Und ist von der Fläche her, etwa halb so groß wie Thüringen. (steil)
Gangtok, die Hauptstadt, liegt auf einer Höhe von 1800 Meter.
Der Bundesstaat gehört zwar zu Indien, geht aber in der Agrarpolitik eigene Werte.

Seit 2 Jahren könne die 600 000 Einwohner, nur noch Bio-Lebensmittel,
von den Feldern Sikkims einkaufen. (regional)

> **Elijah Thatal – Biomarkt-Kunde**:
> Ich nehme ausschließlich Biolebensmittel, weil sie einfach besser sind,
> vor allem für die Gesundheit meiner Kinder, aber auch der Erwachsenen,
> nur Öko-Nahrung = Essen ohne Pestizide.

Der Deutsche **Biolandbau-Experte Bernward Geier**
Ist im Auftrag mehrerer internationaler Organisationen für Nachhaltigkeit, nach Sikkim gereist.
Er hat den Auftrag zu prüfen, ist hier wirklich alles bio ?
Und wenn ja, wie haben die Sikkimer dies geschafft ?
Sein erster Eindruck – gut.

> Habe gerade Pfeffer Probiert – der hat Feuer + Geschmack – wie er sein soll,
> die Möhren sind total frisch, sie waren gestern noch auf dem Feld – dito Papaya.
> Eine Freude die Frische hier zu sehen + die gute Qualität – so soll Bio sein.
> Gut aussehen - frisch schmecken – viel Geschmack haben = das ist Bio.

Bernward Geier soll beurteilen, ob Sikkim für einen renomierten Preis
für die beste, zukunftsträchtige Agrarpolitik nominiert werden kann.

Eine Woche wird er unterwegs sein.
Als Gast aus einem Land, das wegen seiner Fortschrittlichkeit hier hoch geschätzt wird.

Deutschland:
Doch wie sieht bei uns der Großteil der Landwirtschaft aus ?
Tausende Tonnen Gülle auf den Feldern – Pestizide – Kunstdünger.
Wäre eine Agrarwende wie in Sikkim, hierzulande überhaupt möglich.

Georg Mayerhofer ist **konventioneller Landwirt** in der Nähe von Passau.
Rund 60 % seines Einkommens erzielt er mit der Produktion von Pflanzen Für Biogas.
Um für die Umwelt etwas Gutes zu tun , verzichtet er beim Anbau auf Pestizide.
Eine komplette Umstellung auf Ökolandbau – wie in Sikkem – hält er aber für unnötig.

Beide Schienen machen absolut gesunde Lebensmittel,
ich denke man kann mit beiden Lebensmitteln 100 Jahre alt werden.
Wir haben eine Analytik die sehr genau ist + können den kleinsten Rückstand
heute nachweisen – ob er auf die Gesundheit Auswirkungen hat.
Da bin ich sehr skeptisch (gegenüber Ökolandbau).

Trotz seiner Zweifel, wagt Georg Mayerhofer ab und zu auch mal ein Experiment,
im Bereich Biolandbau.
Den Raps den er für die Produktion von Lebensmitteln anpflanzt,
hat er in diesem Jahr absichtlich nicht gespritzt.
Heute sieht er sich das Ergebnis an.
Ein Befall des Goßen Rapsstengelrüsslers.
Natürlich schwer überprüfbar ob es am Nichtspritzen liegt.
Ich versuche ja neue Wege zu beschreiten.
Gerade auch als Bienenhalter interessant ob es vielleicht doch ohne Insektizide geht.
Jetzt kommt es auf den Ertrag an – vom Schädlingsbefall wird es negativ sein.
Einfach so auf Biolandwirtschaft umzustellen das braucht Zeit
+ erfordert viel Geduld der Bauern.
Denn die Böden und Pflanzen waren jahrelang an konventionellen Landbau gewöhnt.
Sein Versuch mit dem Raps kostet ihn 25% Ertrag.
Im nächsten Jahr wird Georg Mayerhofer wohl wieder spritzen.

Im Geschäftsmodell des konventionellen Landbaus sind Ernteverluste nicht vorgesehen.
Um möglichst profitabel zu sein müssen die Landwirte zusammen halten + sich organisieren.

Deutscher Bauerntag in Wiesbaden.
Hier ist zu sehen, wie ein großer Teil der Landwirtschaft in Deutschland funktioniert
= als Großindustrie – gelenkt von Interessensgruppen,
die möglichst keine Risiken eingehen wollen.
Man sei ja offen für Bio, betonen die Funktionäre,
aber der Ökomarkt sei nun einmal schwierig.
Wenn wir keinen Vermarkter finden, oder wenn die ökologische Lebensmittelwirtschaft sagt,
wir importieren lieber Ukrainisches Öko-Getreide, als das deutsche zu nehmen,
dann müssen wir natürlich damit auch umgehen.
Wir sind ja nicht im luftleeren Raum unterwegs.

Der Ökomarkt ist da + er wird weiter wachsen, aber eine zentral geplante Umstellung auf 100% Ökolandbau, das macht keinen Sinn.

Ökolandbau trifft bei den meisten Delegierten auf keinen fruchtbaren Boden.
Vielleicht auch deshalb weil der Bauernverband, die Nähe zur Chemischen Industrie pflegt.
Tatsächlich ist einer der größten Pestizid-Hersteller der Welt,
auch einer der Sponsoren des Bauerntages.
Wenn schon der Größte Lobbyverband der Landwirtschaft, den Ökolandbau nur als Nische sieht, was sagt dann die Bundeslandwirtschaftsministerin dazu ?
Sie ist Ehrengast des Bauerntages. Julia Klöckner – Bundeslandwirtschaftsministerin – möchte helfen – zumindest ein bisschen.
Den Ökolandbau werden wir ausbauen, das sieht man an meinem Haushaltsentwurf, den ich vorgelegt habe. Wir werden jetzt nochmal 10 Millionen mehr dazu geben.
Den Ökolandwirte brauchen auch Rechtssicherheit + Verlässlichkeit in sehr schwierigen Erntejahren. Insgesamt will die Ministerin für die Forschung im Ökolandbau 30 Millionen Euro ausgeben. Vom Gesamtetat ihres Ministerium von 6 Milliarden Euro ist das gerade mal 0,5 % (min. 28:40).
Angesichts von enormen Subventionen für die Konventionelle Landwirtschaft
= kein großer Wurf.
Der mächtige Bauernverband ist mit Julia Klöckner zufrieden.
Eine Agrarwende im großen Stil – von der Ministerin offenbar nicht vorgesehen.

Trotzdem gibt es sie – die Unverdrossenen, die auf Biolandbau umstellen wollen.
Das Alte Land, nördlich von Hamburg.
Ulrich Beckmann – Umsteller war 20 Jahre konventioneller Landwirt.
Seine Apfelplantage ist 50 ha groß. Seit letztem Jahr wird das Unkraut nur noch maschinell bekämpft. Kein Glyphosat mehr, kein e Pestizide. Statt mit der chemischen Keule, flächendeckend Schädlinge zu bekämpfen, muss sich der frischgebackene Biobauer , nun ausgiebig mit den Abläufen der Natur beschäftigen. Eine große Herausforderung.
Wir haben hier Lausbefall – da ist für mich im Ökologischen Landbau etwas neueres. Wir haben nicht die Möglichkeit die Regulierung selber zu bestimmen, sondern müssen hoffen, dass die Natur uns hilft. Und dass natürlich auch der Nützling, in der Lage ist Schädlinge mit zu bekämpfen.
Im ersten Jahr nach der Umstellung, brechen die Ernteerträge ein. Das ist normal.
Die Eulenraupe + der Schorf sind in diesem Jahr auch vertreten.
30 % weniger Äpfel im ersten Jahr. Ein bitteres Lehrgeld.
Man bekommt eine Umstellungs-Förderung, die aber mit Sicherheit nicht in der Lage ist das Risiko aufzufangen. Das heißt für das Risiko muss man selber Sorge tragen.
Und noch ein Handicap, in den ersten drei Jahren darf er seine Ernte nicht als Bio verkaufen.
Der Grund – nachjahrzehntelangem konventionellen Landbau sind die Böden noch alles andere als ökologisch. Man produziert zu den Produktionskosten des ökologischen Landbaus, aber ist in der Vermarktung nicht in der Lage zertifizierte Öko-Ware zu vermarkten. Das bedeutet = teurere Produktion, mit nicht sicheren Preisen. Umsteller wir Ulrich Beckmann bekommen je nach Bundesland, geringe oder gar keine Zuschüsse.

Dieses Problem will ausgerechnet ein Lebensmittel-Discounter lösen.
Eigentlich ist die Branche dafür bekannt, die Bauern in den Preisen zu drücken.
Die Rewe-Tochter Penny, möchte Umstell-Betreiben unter die Arme greifen.
Und so Anreize schaffen, damit der Öko-Landbau wächst.
Der Erzeuger, der sich dazu entschlossen hat umzustellen, erzielt bei uns einen höheren Betrag, für seine Umstellungsware, als er sonst am freien Markt, für konventionelle Ware bekommen würde. Deswegen unterstützen wir eben damit diesen Mehrpreis. Diesen Mehrpreis geben wir auch im Ladenverkaufspreis weiter = unsere Kunden zahlen für diese

Umstellung-Ware etwas mehr, als für das konventionelle Produkt, aber nicht so viel, wie für die Bio-Ware.
Für Penny lohnt sich das Programm, der Discounter spart Kosten,
indem er den Anteil für teurer Überseeware verringert.

Erst 8 % der Felder – in Deutschland - werden ökologische bestellt.
Und das obwohl die Nachfrage, nach heimischen Bio-Gemüse meist übersteigt.

Zurück im indischen Sikkem.
Hier wurde innerhalb von nur 13 Jahren, die komplette Agrarwirtschaft auf Öko-Landbau umgestellt.
66 000 Bauern mussten umgeschult werden.
Der Biolandbau-Experte Bernward Geier besucht **Mala Sherpa - Ökobäuerin** und ihren Mann.
Auf nur 4 ha baut das Ehepaar 16 Sorten Obst und Gemüse an.
Eigentlich könnten sie auch nur vom Verkauf von Blumenkohl – Brokkoli + Weißkohl leben.
Es geht nicht darum nur eine reiche Gemüseernte einzufahren, sondern vor allem um die Gesundheit der Böden. Deswegen setzen wir auf eine ausgeklügelte Fruchtfolge. Das hilft der Bodenfruchtbarkeit. Wenn man immer die gleiche Kultur anpflanzt, nimmt die Qualität der Böden sehr rasch ab. Deswegen setzen wir auf Vielfalt. Bis zu dreimal im Jahr wird geerntet.
Auffallend sind immer wieder Mischkulturen.
Es gibt eine Hauptfrucht – etwa Blumenkohl + dazwischen anderen Pflanzen, die ihn stärken sollen.
Das Ziel ist, resistente + gesunde Pflanzen zu fördern,
so dass Schädlinge und Krankheiten keine Chance haben.
Kompost statt Kunstdünger. Das Gold der Bauern sind Würmer.
Unzählige tiereiche Helfer, zersetzen den organischen Abfall zu Naturdünger für die Felder.
Hier geht es offenbar auch ohne Chemie.
Seit 6 Jahren hat es auf dieser Farm keine Missernte mehr gegeben.
Die Bäuerin ist umso erstaunter, dass jetzt erst ihr Kartoffelfeld von einem Pilz heimgesucht wird.
Dieser kann eine ganze Ernte vernichten.
In Sikkems Bio-Landbau sind solche Rückschläge keine Katastrophe.
Profit steht für die Menschen nicht an erster Stelle.
Trotzdem sind ihre Ernten auf lange Sicht gut, erzählen sie Bernward Geier.
Die Gründe dafür sind –

- die vielfältigen Fruchtfolgen
- die Kompostdüngung =
  das macht fruchtbare + gesunde Boden – es kommen keine Krankeheiten über die Böden
- und natürlich auch das es starke Pflanzen sind
- und sie setzen schützen Pflanzen-Präparate – Auszüge aus Pflanze – als Heilkräfte ein,
  damit die Pflanzen so gesund sind – das sie keine Krankeheiten bekommen können.

Die Ökobauern in Sikkim sind selbstbewusst.
Dass sie nicht weltweit zahlreiche Nachahmer finden erstaunt sie.
Vor allem wenn sie nach Deutschland blicken.

Eigentlich sind doch die Deutschen doch in der technologischen Entwicklung führend.
In Deutschland gibt es großes Wissen + viel intelligente + vernünftige Menschen.
Ich frage mich, warum sorgen sie nicht dafür, dass der Öko-Landbau vorangebracht wird.

Das Sikkims Bauern nur über geringe Schäden klagen, hat vermutlich seine Ursache auch hier.
Das staatliche Forschungszentrum für ökologischen Landbau.
Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in Verbindung mit altem Wissen.
Das wird hier seit 15 Jahren praktiziert.

Das Ziel Nutzpflanzen noch besser zu schützen und zu stärken.

Das erfordert von den Bauern viel Engagement.
Sie bekommen mehr als 700 Programme zur Weiterbildung geboten.
z.B. im Maisanbau. Dieser Landwirt übt Schädlingsbekämpfung mit Extrakten des Neembaumes, ohne Nebenwirkungen für nützliche Insekten.
Für den **Biologen Ravikant Avasthe** – Direktor Forschungszentrum Biolandbau - lohnt sich der Aufwand. Biolandbau fördert auch die Artenvielfalt. Seit unserer Agrarwende gibt es viel mehr Bestäuber – wie Bienen – Hummeln – oder Schmetterlinge. Auch das führt zu höheren Erträgen.

Die Ernährung der Bevölkerung steht in Sikkem an erster Stelle.
Aber immer im Einklang mit dem Artenschutz und dem Erhalt der Umwelt.
Hier im Himalaja existiert mittlerweile ein reiches Wissen über den Ökolandbau.
Die Natur wird dabei als ein wertvolles Gut gesehen, das es zu schützen gilt.

Das ausgerechnet Sikkim als erste Region der Welt, auf 100 % Ökolandbau umgestellt hat, könnte auch an der Einstellung der Menschen liegen, das hat Bernward Geier immer wieder festgestellt. (Regenwurm = big friend)
Beim seiner Reise/Aufenthalt ist, ist die Mentalität der Bauern,.
Die Mentalität ist hier eine anderen, sie wissen, dass sie Teil der Natur sind,
und es hat vielleicht auch mit ihrem Glauben zu tun.
Sie haben Achtsamkeit + Respekt vor der Natur.
Deshalb ist es ihnen eigentlich gar nicht vorstellbar Gift + Kunstdünger einzusetzen.

Eine Landwirtschaft frei von jeglicher Chemie – Das war die Vision.

Ortstermin auf einer weiteren Forschungs-Farm.
Institutsmittarbeiter + Bauern begrüßen den Mann, der Sikkim zum Öko-Musterland gemacht hat.
Parwhan Chamling ist der dienstälteste **Ministerpräsident Sikkims.**
Noch immer fährt der Sohn eines Bauern durchs Land um die Menschen von seinem Lebenswerk zu überzeugen. Denn anfangs war es für die Landwirte nicht einfach auf Pestizide + Kunstdünger zu verzichten. Mehr als 40 Jahre lang war Konventioneller-Landbau für die Menschen normal. So wie bis heute im restlichen Indien.
Parwhan Chamling brauchte einen langen Atem, es war sehr schwierig die Menschen zu überzeugen, besonders die Bauern, sie haben lange an ihren Einstellungen und ihren alten Gewohnheiten festgehalten. Das war ein harter Kampf. Aber nach und nach haben sie schätzen gelernt, was Biolandbau wirklich bedeutet. Mittlerweile wollen drei weitere indische Bundesstaaten komplett auf Bio umstellen. Parwhan Chamling hat die Menschen in Sikkim überzeugt, dass soll aber erst der Anfang sein. Meine Vision ist es die gesamte Welt bis zum Jahr 2050 auf Ökolandbau umstellt.
Und dafür müssen wir zusammenarbeiten. Für eine bessere Zukunft. Wenn wir alle an einem Strang ziehen kann es Wirklichkeit werden. Das ist meine Botschaft an die Welt.

Schweiz
Ob die Vision von Parwhan Chamling wirklich in Erfüllung geht, hängt auch davon ab, ob Ökolandbau die Menschen in den großen Industrieländern komplett ernähren kann.
In Frick in der Schweiz gehen Wissenschaftler dieser Frage nach.
Auf einer der Anbauflächen wird seit 40 Jahren konventionelle Landwirtschaft betreiben. Direkt daneben Felder mit Ökolandbau. Ein wichtigstes Ergebnis des Langzeitversuchs, die Fruchtbarkeit des Bodens ist beim Ökolandbau erheblich besser.
Für Urs Niggli - Forschungsistitut für ökologischen Landbau - dem Leiter dieses weltweit einzigen Großversuchs , ein Zeichen das Bio-Pflanzen stärker und vitaler sind, als von Kritikern gerne behauptet.
Nach 40 Jahren stellen wir fest, dass wir etwas 75 – 80 % des Ertrages, des konventionellen Weizens haben. Der Weizenbestand ist sehr gesund + wir das Unkraut problemlos im Griff haben = ein äußerst erfolgreicher Weizenanbau. Beim Bio-Anbau geht sogar der Schädlingsbefall zurück. Das haben die

Forscher in einem Langzeit-Experiment bewiesen. Natürlich kann es auch mal schief gehen. Hier hat sich der Kartoffelkäfer von einem Bio-Pestizid nicht abschrecken lassen. Eigentlich ein Problem, dass normalerweise gut lösbar ist, im Biolandbau. Auch wenn der Ökolandbau von den Bauern viel Geduld fordert. Urs Niggli prophezeit der konventionellen Landwirtschaft schwere Zeiten. Die Sackgasse ist, dass man gewisse Probleme gar nicht mehr beherrscht. Gewisse Unkräuter sind resistent gegenüber den Herbiziden, gewisse Krankheiten sind resistent gegenüber den Fungiziden die man braucht. Wir haben mehr Bodenerosion + Verdichtung – das führt dazu, dass man die Systeme gar nicht mehr beherrscht, sie sind gar nicht mehr robust.
Für den Wissenschaftler kann nur eine Landwirtschaft die Menschheit ernähren, die die Natur weniger ausbeutet = der Ökolandbau.
Kurzfristig entscheidet aber der Verbraucher über Bio oder nicht Bio.
Noch kaufen 9 von 10 Kunden, Lebensmittel aus konventioneller Produktion. Wohl vor allem wegen des Preises. Warum sind Gemüse und Obst die unter Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger hergestellt wurden, so billig ? Ein Grund ist sicher der Preiskampf der großen Supermarktketten. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Entscheidend sind die wahren Kosten und wer sie am Ende trägt. Der **Ökonom Adrian Müller** beschäftigt sich mit dieser Frage schon seit Jahren. Beispiel Milch – im Versuchsstall des Forschungszentrums leben 24 Bio-Kühe. Als Futter bekommen sie frisches Gras von der angrenzenden Wiese. Jedes Tier gibt im Jahr 6000 Liter Milch. Die Artgenossen aus der Hochleistungszucht müssen bis zu 50 % mehr Milch geben, damit es sich für einen konventionellen Landwirt lohnt. Diese Mehrproduktion belastet die Umwelt. Die Kosten dafür zahlt aber in der Regel nicht der Bauer.

Adrian Müller - Ökonom:
Die Kosten fangen teilweise schon jetzt bei uns an,
z.B. wenn es um Trinkwasseraufbereitung geht
für das wir effident aufwerfen müssen ???? (28:39)
wegen Nitrat- Pestizid-Verschmutzung usw. aus der Landwirtschaft,
das tragen wir direkt heute selber.
Wenn es um die Kosten von importierte Futtermittel geht,
tragen das die Länder aus denen wir die Futtermittel importieren.
Also wir verlagern, das Problem in andere Länder.
Wenn es um den Klimawandel geht, dann tragen das andere Generationen.
Zukünftige Generationen tragen die Kosten, die wir heute verursachen.
Es ist rundum ein schlechter Deal.
Auch für andere Agrar-Produkte zahlt die Gesellschafft drauf.
Britische Forscher haben errechnet, dass für Lebensmittel aus konventionaler Produktion, mindestens das doppelte gezahlt werden müsse, wenn alle Kosten berücksichtigt würden.
Auf der anderen Seite könnten Bio-Produkte in Zukunft auch günstiger werden,
mit Hilfe von Agrar-Robotern und Satelliten-Navigation.

Toni Suter – Bio-Bauer (Schweiz)
Auf einem Feld in der Nähe des Schweizer Forschungszentrums wachsen 85 000 Eisbergsalat-Köpfe. Wie Herbizide im Biolandbau verboten sind, musste das Unkraut bisher von Hand gerupft werden. Jetzt macht das ein Hack-Roboter.
Die Maschinen hat eine Infrarot-Kamera + sieht zwischen den Salaten das Unkraut + hackt es mit Messern weg . Früher musste man solch ein Feld mit 25 Leuten an einem Nachmittag Machen (händisch hacken). Heute macht das eine Person, mit einem Traktor + einen Hackroboter. Der Proto-Typ benötigt noch eine Aufsichtsperson. Doch bald soll ein völlig autonomer Hack-Roboter die Arbeit allein übernehmen.
In Ländern mit hohen Arbeitskosten, kann die Automatisierung sinnvoll sein.

In Sikkim wäre sie der falsche Weg. Denn hier arbeitet noch immer die Mehrheit der Menschen in der Landwirtschaft z.B. auf den Tee-Plantagen. Der Öko-Experte Bernward Geier untersucht - zum Ausklang seiner Reise – die größte Agrarfläche des Landes. In dem 177 ha großen Tee-Garten arbeiten 400 Menschen. Hier wird einer der besten Bio-Tees Asiens geerntet. Schäden gibt es kaum.

Denn die durch Humus und andere Nährstoffe gestärkten Tee-Pflanzen sind äußerst Widerstandsfähig.
Dieser Biologische Teeanbaus ist ein gutes Beispiel, der zeigt, dass es möglich ist, im Einklang mit der Natur zu produzieren. Und wer immer behauptet, ohne Chemie kann man keine Landwirtschaft betreiben (nicht so große Monokulturen betreiben 28:38), der kann hier her kommen und wird eines besseren belehrt. Nach der Ernte bringen die Pflückerinnen den Tee zur Wiegestation. Sie bekommen wesentlich mehr Lohn – als Arbeiter im benachbarten Darjeele, auch weil die Erträge mittlerweile sehr gut sind. Kurz nach der Umstellung auf Ökolandbau, war das noch anders, die Ernte brauch um 2/3 ein. Die an Kunstdünger + Pestizide gewöhnten Pflanzen waren zunächst schutzlos.
Pratik Gautam – Manager Biotee-Plantage:
Am Anfang gingen die Erträge massiv zurück, aber jetzt nach 12 Jahren,
steigen sie auf ca. 100 Tonnen und jedes Jahr wird es mehr.
Ich denke in den nächsten 5 – 6 Jahren, werden wir wieder auf dem Niveau sein, wie vor der Umstellung auf Bio.
Mittlerweileerfüllt der Ökotee sogar die Anforderungen der wichtigsten internationalen Biozertifikate.

Für Bernward Geier endet hier die Reise durch den ersten Bundes-Staat der Welt, der komplett auf Bio umgestellt hat.
„Das was ich hier erlebe ist wirklich einmalig – auch was die Situation der Menschen angeht – die in der Landwirtschaft hier leben. Sie werden nicht mit Pestiziden konfrontiert – die auf die Blätter gespritzt worden sind – sie haben einen gesunden Arbeitsplatz – und man merkt den Menschen geht es gut hier. Es ist wunderbar zu sehen, wie stolz Bauern sein können + sie haben allen Grund stolz zu sein.

Sikkim ist klein, doch die Vision ist groß.
Und vielleicht geben die Ökorebellen vom Himalaja, den Impuls für einen weltweiten Umbruch.

mitgeschrieben - karin-fk

mit herzlichen Grüßen

Karin Frank
Permakultur – Design www.permakultur-leben.de D - 83233 Bernau a. Ch.
tel.: **08051 – 96 20 121** e-mail: **karin-fk@stcgeno.de** mobil : **0157 – 501 32 698**

Umbau der Welt zum Garten – mit Gärten die Welt verändern
Essbarer Landschaften für regionale Ernährungssouveränität + Umweltschutz
Viele kleine Paradiese schaffen, die zu einem großen Ganzen zusammen wachsen

Weitere Informationen zu Sikkim

1. Weitere Informationen zu Sikkim
2. Die Zukunft der ökologischen Landwirtschaft
3. Welternährungstag
4. Team

Sikkim – liegt die Zukunft der ökologischen Landwitrtschaft in Indien?

Weltweit einzigartig

Von Christine Elsner, ZDF Umweltredaktion

Die Einwohner von Sikkim sind stolz auf ihre Regierung. Denn kein anderer Bundesstaat der Welt hat es bislang geschafft, die Landwirtschaft komplett auf Ökolandbau umzustellen. Dieses Alleinstellungsmerkmal schafft Selbstbewusstsein. Die konsequente Umstellung bedeutet: alle 66.000 Kleinbauern verzichten auf Pestizide und Kunstdünger. Seit Beginn des Projekts stellt die Regierung von Sikkim alle benötigten Hilfsmittel kostenlos zur Verfügung. Dazu zählen etwa Kompostplätze, umfangreiche Angebote für Schulungen und Weiterbildung sowie technisches Equipment. Zudem wird im eigens geschaffenen staatlichen Forschungszentrum für ökologischen Landbau traditionelles Wissen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert. Beispiel Maisanbau: Der Schädlingsbefall wird mit Extrakten des traditionellen Neembaums behandelt. Darüber hinaus setzen die Bauern auf weitere natürliche Hilfsmittel.

Bildquelle: ZDF/Berndt Welz

Kompost statt Kunstdünger

Das Gold der Bauern sind Würmer: Unzählige tierische Helfer zersetzen den organischen Abfall zu Naturdünger für die Felder. Mehr als 10.000 Kompostplätze hat die Regierung einrichten lassen, Tendenz steigend. Zudem soll jeder Betrieb eine Kuh halten um neben der fruchtbaren Komposterde auch nährstoffreichen Mist auf die Felder ausbringen zu können. Eine Kleinbäuerin bringt es auf den Punkt: „Es geht nicht nur darum, eine reiche Gemüseernte einzufahren, es geht auch um die Gesundheit der Böden. Deswegen setzen wir auf eine ausgeklügelte Fruchtfolge. Das hilft auch der Bodenfruchtbarkeit. Wenn man immer die gleiche Kultur anpflanzt, nimmt die Qualität der Böden sehr rasch ab. Deswegen setzen wir auf Vielfalt."

Reiche Erträge

Bis zu drei Mal im Jahr wir geerntet. Auffallend sind die Mischkulturen. Neben der Hauptfrucht werden kleinere Begleitfrüchte angebaut. Die Palette reicht von Hirse, Weizen, Mais und Reis über Bananen und Mangos bis hin zu Gurken, Kiwi, Walnüssen und Gewürzen. Die Feldfrüchte werden im Stockwerkbau angebaut. Bei dieser Anbaumethode schützen hochwachsende Pflanzen die niedriger wachsenden Pflanzen vor zu starker Sonneneinstahlung und Regen. Neben der Selbstversorgung beinhaltet das Konzept auch die Vermarktung der Produkte. So verkaufen die Farmer Blumenkohl und andere Produkte an lokale Händler, die die Bioware auf dem gesamten indischen Markt verkaufen. Und Ministerpräsident Shri Pawhan Chamling wird nicht müde persönlich durch den Bundesstaat Sikkim zu fahren, um die Menschen über seine weiteren Pläne zu informieren. So sollen beispielsweise die bio-zertifizierte Tierhaltung und die Futtermittelproduktion in Zukunft ausgebaut werden. Der dienstälteste Ministerpräsident Indiens zieht eine Zwischenbilanz: „Es war sehr schwierig, die Menschen zu überzeugen. Aber nach und nach haben sie schätzen gelernt was Biolandbau wirklich bedeutet. Meine Vision ist, dass die gesamte Welt bis zum Jahr 2050 auf Ökolandbau umstellt. Und dafür müssen wir zusammenarbeiten."

Modellcharakter

Die ersten Nachahmer gibt es bereits. Drei weitere indische Bundesstaaten wollen komplett auf Bio umstellen. Ein Blick auf Deutschland ist ernüchternd: Hierzulande liegt der Öko-Anbau bei acht Prozent. Gülle auf den Feldern, Pestizide und Kunstdünger prägen die Agrarwirtschaft. Man sei offen für Bio, aber der Markt sei schwierig, eine zentral geplante Umstellung auf 100 Prozent mache keinen Sinn meinen Funktionäre des Deutschen Bauernverbandes.

UN-Welternährungstag

Der Welternährungstag findet jedes Jahr am 16. Oktober statt. Seit 1979 erinnern die Vereinten Nationen (United Nations, UN) damit an die vielen Millionen Menschen weltweit, die Hunger leiden. Der 16. Oktober wurde ausgewählt, weil an diesem Datum 1945 die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO (Food and Agriculture Organization) gegründet wurde. Ihre Aufgabe als Sonderorganisation der Vereinten Nationen ist es unter anderem, Ernährungssicherheit für die Menschen weltweit zu erreichen.

Hunger nimmt zu
Trotz vieler Bemühungen nimmt die Anzahl der Menschen, die unterernährt sind, sogar wieder zu - und das bereits im dritten Jahr in Folge.

Rund 820 Millionen Menschen mussten 2017 Hunger erleiden. Täglich sterben tausende Menschen an Unterernährung und ihren Folgen - mehr als die Hälfte davon sind Kinder unter fünf Jahren.

Quellen und weitere Informationen:
Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP)
Food and Agriculture Organization of the United Nations, FAO
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Bildquelle: dpa

Team

Die Öko-Rebellen vom Himalaya

Ein Film von Berndt Welz
Kamera: Sacchin Singh
Schnitt: Philipp Neuweiler
Redaktion: Martin Ordolff
Leitung der Sendung: Volker Angres

Bildquelle: ZDF/Berndt Welz

Sikkim Steckbrief

Sikkim ist ein Bundesstaat in Indien.

Lage: Im Nordosten Indiens, zwischen Nepal, China und Bhutan, im Osten des Himalaya-Gebirges

Fläche: 7.000 Quadratkilometer

Einwohner: 620.000 (der Einwohnerzahl nach kleinster Bundesstaat Indiens)

Hauptstadt: Gangtok (30.000 Einwohner)

Höchster Berg: Mit 8.586 Metern ist der Kangchenzönga der dritthöchste Berg der Welt.

Klima: Subtropisch im Süden, Tundra im Norden, dazwischen gemäßigtes Klima

Landschaft: Sikkim ist ein sehr bergiges Gebiet, der Norden liegt in der Region des Himalaya.

Natur- und Umweltschutz: Ein Drittel des Landes steht unter Naturschutz. In Sikkim darf nicht gejagt und nicht gefischt werden. Rund vierzig Prozent des Bundesstaates sind bewaldet. Müllvermeidung wird im gesamten Bundesstaat vorangetrieben, insbesondere die Vermeidung von Plastikmüll.

Bevölkerung: Dreiviertel der Menschen leben auf dem Land. Die Alphabetisierungsrate ist mit 82 Prozent höher als der Durchschnitt in Indien.
Die vorherrschende Religion ist Hinduismus, gefolgt von Buddhismus. Zahlreiche buddhistische Klöster zeugen davon, dass der Bundesstaat einst buddhistisch war: Bis 1975 war es ein eigenständiges Königreich, dann wurde Sikkim ein Staat der indischen Union.

Landwirtschaft: Seit 2016 wird in Sikkim ausschließlich ökologische Landwirtschaft praktiziert. Wichtige Exportprodukte sind Tee und Kardamom.

Minsterpräsident Shri Pawan Chamling

Im Bild: Indiens Premierminister Narendra Modi (links)
mit Shri Pawan Chamling, Ministerpräsident von Sikkim (rechts)

Shri Pawan Chamling wuchs auf einem Bauernhof auf. 1994 wurde er zum ersten Mal zum Ministerpräsidenten von Sikkim gewählt und regiert den Bundesstaat seither ununterbrochen.

In einer historischen Erklärung verkündete er 2003, dass der Bundesstaat die gesamte Landwirtschaft zu biologischem Anbau hin umbauen werde. Die chemischen Stoffe gefährdeten das gesamte Ökosystem, so die Begründung des engagierten Ministerpräsidenten. Die Bauern sollten schrittweise und freiwillig auf synthetische Spritz- und Düngemittel verzichten. Dem dienstältesten Ministerpräsidenten Indiens war es wichtig, seine Bevölkerung vor den Folgen einer Landwirtschaft zu bewahren, durch die Chemikalien in Nahrungsmittel, Böden und Umwelt gelangen.

Bildquelle: imago/Hindustan Times

Umstellung zu Bio-Landbau in Sikkim

Viele Maßnahmen wurden umgesetzt, um die biologische Landwirtschaft im ganzen Bundesstaat durchzusetzen:

- Kunstdünger wurde zunächst teurer, und damit unattraktiver, indem staatliche Förderungen gekürzt wurden.
- Stattdessen wurden Kompostierungsanlagen gebaut und den Bauern gezeigt, wie sie mit Kompost düngen können.
- In biologischer Landwirtschaft geschulte Beamte gaben ihr Wissen an die Bauern weiter.
- Demonstrationsbetriebe wurden eingerichtet, um ökologische Landwirtschaft in der Praxis zu zeigen.
- Seit 1. April 2018 darf laut Gesetz kein konventionell angebautes Obst und Gemüse nach Sikkim eingeführt werden.
- Gebrauch, Einfuhr und Verkauf von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln sind verboten. Es drohen Strafen von 300 Euro und bis zu drei Monate Haft.

Bildquelle: imago/robertharding

Ausgezeichnet: “Polit-Osca“ für Sikkim

Der indische Bundesstaat Sikkim wird am 15. Oktober für seine Umstellung auf Öko-Landbau mit dem Zukunftspreis Future Policy Award in Gold geehrt. Der Umwelt-"Oscar" ist der einzige internationale Preis, der nicht Personen auszeichnet, sondern Gesetze und Programme, die bessere Lebensbedingungen für heutige und zukünftige Generationen fördern. Verliehen wird er von der Hamburger Stiftung World Future Council (WFC) in Kooperation mit der UNO-Ernährungsorganisation (FAO) und dem internationalen Dachverband für ökologischen Landbau IFOAM - Organics International.

"Sikkim zeigt uns, dass nicht 'nur' gute Ideen, sondern auch entsprechender politischer Wille sehr viel zum Positiven verbessern können", begründete die Jury die Wahl. Die entlegene Himalaya-Region trage damit zum Kampf gegen den Klimawandel, schrumpfende Biodiversität und zur Transformation konventioneller Ernährungssysteme bei. Pressesprecherin Miriam Petersen: "Sikkim hat bei der Durchsetzung des 100-prozentig ökologischen Landbaus viel Mut und Konsequenz gezeigt, gerade weil die Zerstörung von nicht ökologisch angebauten Lebensmittelimporten durchaus kontrovers gesehen werden kann." Dass bereits drei weitere indische Bundesstaaten dem Vorbild Sikkims folgen wollen, zeige die Strahlkraft des Gesetzes und war mit ein Grund für die Wahl. Die Förderung der Agroökologie ist laut UNO wesentlich zur Erreichung der in der Agenda 2030 zusammengefassten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs).

Der Future Policy Award ist der Schwester-Preis des Alternativen Nobelpreises, mit dem Personen ausgezeichnet werden, und geht auf denselben Gründer Jakob von Uexküll zurück. Ziel ist es, gute Gesetze weltweit bekannt zu machen, um so zur Nachahmung anzuregen. Im Vorfeld hatten mehr als 20.000 Expertinnen und Experten insgesamt 51 Gesetze aus 25 Ländern für den Preis nominiert; unter den Nominierungen befand sich kein einziges Gesetz aus Deutschland.

Bei der Veranstaltung am 15. Oktober in Rom werden hochrangige Redner präsent sein. Die Vizegeneraldirektorin der UN-Welternährungsorganisation (FAO), Maria Helena Semedo, eröffnet die Preisverleihung. Es ist geplant, dass der Goldpreis an Sikkim, empfangen durch H.E. Chamling, von José Graziano da Silva, dem Generaldirektor der FAO, überreicht wird.

Bildquelle: ZDF/Berndt Welz

Andhra Pradesh: Pestizidfrei ab 2014

Der indische Bundesstaat Andhra Pradesh zählt fast 50 Millionen Einwohner. Rund sechs Millionen Familien leben von der Landwirtschaft. Am 2. Juni 2018 verkündete der Ministerpräsident, dass diese bis spätestens 2024 auf chemisch-synthetische Pestizide verzichten sollen. In Südindien entsteht so eine pestizidfreie Region, die größer ist als Österreich, die Schweiz und Belgien zusammen.

UNEP: Andra Pradesh
Öko-Institut München: Bio-Revolution in Indien

Links

Ökologischer Landbau in Sikkim
Sikkim Organic Mission
Sikkim University
National Programme for Organic Production India

Biologische Landwirtschaft in Deutschland und Europa
Umstellung auf ökologische Landwirtschaft (Informationsportal Ökolandbau)
Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)
Pestizidfrei verpachten (Öko-Institut München)
Internationale Vereinigung der ökologischen Landbewegung (IFOAM)
Christian Schrader, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Adrian Müller, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Datenbank zur Biolandwirtschaft in den Ländern Europas (FiBL)
The World of Organic Agriculture Statistics and Emerging Trends 2018 (IFOAM/FiBL)

100% Bio-Landbau ist möglich dies zeigt der indische Bundesstaat Sikkim

https://schrotundkorn.de/umwelt/willkommen-in-sikkim?fbclid=IwAR3CYzQ8S8UFylWMhQreOoZkXhUcbYFoOGEtEyU8J86DKzcOkrOsxiIp9uA

Umwelt

Willkommen im Bio-Land Sikkim

100 Prozent Bio-Landbau ist möglich. Das zeigt ein indischer Bundesstaat – und hat damit das Herz unseres Autors Bernward Geier erobert.

12.02.2018 von Bernward Geier

Sikkim macht mich fast sprachlos. Selbst wenn man nicht an Wunder glaubt, bleibt nach einem Besuch in diesem kleinen Land die Verwunderung über das, was möglich ist, wenn einer Vision Taten folgen. Die Vision „100 Prozent Bio-Landbau“ hatte Shri Pawan Chamling, ein Bauernjunge aus Sikkim, der eine steile politische Karriere hingelegt hat und jetzt Ministerpräsident des Bundesstaats ist.

Mein erster Eindruck, als ich durch den Willkommenstorbogen nach Sikkim einreise: Bäume, viele Bäume und Affen. Es ist weder laut noch hektisch und auf den Straßen liegt kein

Plastikmüll. Ich muss in einem anderen Indien sein. Es gibt viel Wald, unzählige Bäche, Flüsse und Seen – und Wasserfälle mit kristallklarem Wasser. Die Affen sind frech wie überall. Sie säumen mit ihren Clans die Hauptstraße und posen gerne mit den Neuankömmlingen für einen Schnappschuss. Mich faszinieren die idyllisch anmutenden Terrassenfelder und die Bauernhöfe, die an steilen Hängen in schwindelerregender Höhe zu sehen sind. Kaum zu glauben: Bio-Landbau so weit das Auge reicht. Der weise Spruch des leider verstorbenen Esprit-Gründers und Umweltschützers Doug Tompkins findet hier seine beste Bestätigung: „Wenn etwas schön ist, kann man davon ausgehen, dass es gut und richtig ist. Wenn aber etwas hässlich ist, dann ist es sicher falsch."

Warum Sikkim auf Bio umstellte

Dass in Sikkim seit 2016 ausschließlich Bio-Landbau betrieben wird, hat ganz viel mit Shri Pawan Chamling zu tun. Chamling wuchs auf einem Bauernhof auf und ging als Erwachsener in die Politik. 1994 wurde er zum ersten Mal zum Ministerpräsidenten gewählt. Als er vor 15 Jahren das Ziel deklarierte, ganz Sikkim auf Bio-Landbau umstellen zu wollen, hielten ihn viele für einen Fantasten, wenn nicht sogar für einen Spinner. Mittlerweile wurde der stets zurückhaltend auftretende Chamling zum fünften Mal in seinem Amt bestätigt und trägt den Beinamen „grünster indischer" Ministerpräsident. Im vergangenen Jahr wurde Chamling für sein Engagement mit dem One World Award der Bio-Firma Rapunzel ausgezeichnet.

So wurden die Bauern für Bio begeistert

Doch einfach war die Umstellung nicht. Die Farmen in Sikkim sind klein und zahlreich. Es gibt 65 000 Bauern und im Schnitt bewirtschaftet jeder von ihnen nur um die 1,5 Hektar Acker. Die Bauern mussten erst einmal überzeugt und im Bio-Landbau geschult werden. Das war eine echte Herausforderung bei den vielen kleinen, größtenteils sehr abgelegenen Höfen. Kluge Strategien waren gefragt – und bald gefunden. So wurde Kunstdünger nicht einfach verboten, sondern unattraktiv gemacht, indem die staatliche Subvention für Chemiedünger jährlich um zehn Prozent gekürzt wurde. Bereits nach ein paar Jahren war kein Bauer mehr an Kunstdünger interessiert.

Bio-Bauer wird man natürlich nicht nur, indem man Agrarchemie weglässt. Die Bauern lernten zum Beispiel auch Kompost herzustellen und damit zu düngen. In Sikkim setzt man dabei insbesondere auf die sogenannte Wurm-Kompostierung. Unterrichtet wurden die Bauern von Beamten, die vorher in ökologischen Landbaumethoden ausgebildet wurden. Wie produktiv der Einsatz von Kompost sein kann, erkenne ich, als ich in einem kleinen Maisfeld mit drei bis vier Meter hohen, saftig grünen Pflanzen stehe. Fast noch mehr beeindrucken mich aber die aprikosengroßen Kardamomtriebe, die in Sikkim geerntet werden.

Bio-Tee und Bio-Kardamom aus Sikkim

Auf dem Weg zu 100 Prozent Bio war es auch wichtig, eine Zertifizierung zu etablieren und einen Markt für die erzeugte Ware aufzubauen. Heute werden alle Farmen nach internationalem Standard zertifiziert. Der einzige große Landwirtschaftsbetrieb, die staatlichen Temi Teegärten, sind seit Kurzem sogar Fairtrade-zertifiziert. Für den Verkauf der vielen Bio-Produkte wurde auf dem großen Markt in der Stadt Gangtok ein eigener Bio-Markt etabliert. Inzwischen gibt es auch kleine Bio-Läden und Ab-Hof-Verkauf. Einige Produkte wie Tee und Kardamom werden exportiert. Ein kluger Schachzug, um Bio weiter zu fördern,

ist ein Gesetz, das ab 1. April gilt. Dann darf kein konventionelles Gemüse und Obst mehr nach Sikkim eingeführt werden.

Sikkims Bio-Bauern lieben Blumen.

Wie groß ist Sikkim? Und wo liegt Sikkim?

Das ehemalige Königreich Sikkim befindet sich im Nordosten Indiens und grenzt an Nepal, China und Bhutan. Mit 7000 Quadratkilometern ist es das kleinste Flächenland Indiens. Die meisten der 650 000 Einwohner leben in ländlichen Regionen. Nur 25 Prozent wohnen in kleinen Städten. Mit 30 000 Einwohnern ist die Hauptstadt Gangtok die größte Stadt des Bundesstaates Sikkim.

Ich besuche das Dorf Bul, hoch oben in den Bergen. Hier bauen 285 Familien in „Eiger Nordwand"-Steillagen Obst, Gemüse und Blumen an. Die Terrassenfelder sind schmal und erinnern an ausgelegte Handtücher. Bei der Hinfahrt sehe ich, wie ein Bauer hochkonzentriert mit einem kleinen Pflug samt Kuhgespann den Boden bearbeitet. Unglaublich, wie trittsicher die Kühe auf der Stelle wenden: hoch, drehen, runter und schon ist der Boden gepflügt.

Warum man in Sikkim stolz darauf ist, ein Bauer zu sein

Wir fahren weiter zu Familie Gurung, die einen Bio-Demonstrationsbetrieb in Bul bewirtschaftet. Auf dem Hof leben – typisch für Sikkim – drei Generationen. Neben den hochbetagten Großeltern und dem Landwirtehepaar packt auch die junge Generation mit an. Das weltweite Problem der fehlenden Hofnachfolge kennt man hier kaum. Denn dank der Zukunftsperspektiven und dem Vorbild der Eltern, die stolze und erfolgreiche Bauern sind, bleibt die Jugend in Sikkim durchaus auf dem Land.

Besucher sind in Bul immer und gerne ein Anlass, ein Fest zu feiern. Entsprechend freundlich ist die Begrüßung. Wir bekommen orange-gelbe Tagetes-Blumenkränze und bunte

Seidenschals umgehängt, später spielt Musik und es wird gesungen und getanzt. Als wir bereits viele leckere Gerichte aus Kartoffeln und Gemüse, gegrilltes Hähnchenfleisch und – für mich eine kulinarische Neuentdeckung – Fleisch vom Yakrind verkostet hatten und zum allerorts populären Chang, ein nach Federweißer schmeckendes Getränk aus vergorener Hirse, übergegangen waren, wurden wir zum Essen ins Haus eingeladen. Wie? Schon wieder essen? „Klar, bisher gab es doch nur Snacks“, war die Antwort von Frau Gurung.

Was Bio den Bauern bringt

Natürlich durften wir uns auch den Hof anschauen. Ich sehe Kühe, Ziegen und viele Komposthaufen. Die Komposthaufen sind ebenso wie die Fässer mit pflanzlichen Präparaten beschriftet, denn der Demonstrationsbetrieb ist das Lernzentrum für alle Farmer in Bul. Auf den Feldern werden unter anderem Kartoffeln, Kohl, Möhren, Lauch, Knoblauch und Ingwer angebaut. Wirtschaftlich am attraktivsten ist der Anbau von Kardamom, für den Sikkim weltweit der wichtigste Produzent ist. Besonders schön sind die kleinen Blumenfelder, die es überall zu bestaunen gibt – und die auch zum Einkommen beitragen. Bei der Führung über den Hof wird schnell klar, wer hier das Sagen hat. Es ist Frau Gurung. Sie hat uns stolz die Felder gezeigt, den Kompost erklärt und unsere Fragen beantwortet. Ich wollte wissen, was ihr Bio gebracht habe. „Ein gutes Einkommen und eine sichere Zukunft für die Familie“, war ihre Antwort.

Bereits nach kurzer Zeit in Sikkim ist mir klar, dass „mein Bio-Wunderland“ noch viel mehr zu bieten hat als biologischen Landbau. 30 Prozent des Landes sind als Nationalpark oder Naturschutzgebiet ausgewiesen. Der Kanchengdzonga Nationalpark ist der einzige Park der Welt, der gleichzeitig UNESCO Biosphärenreservat und UNESCO Weltkulturerbe ist. Benannt ist er übrigens nach dem dritthöchsten Berg der Welt, dem über 8500 Meter hohen Kanchengdzonga – auch Schlafender Buddha genannt. Für die Einwohner von Sikkim ist der Berg heilig, weshalb er auch nicht von Sikkim aus bestiegen werden darf.

Warum das Fällen von Bäumen verboten ist

Beeindruckend sind auch die strengen Regeln, die den Tieren und der Umwelt zugutekommen. So darf in Sikkim weder gejagt noch gefischt werden. Auch das Fällen von Bäumen ist verboten. Als Strafe für einen gefällten muss der Täter zehn neue Bäume pflanzen. Einmal im Jahr wird mit dem Projekt „10 Minuten für Mutter Erde“ das ganze Land mobilisiert. Dann pflanzt quasi die ganze Nation Bäume.

Die Energieversorgung erfolgt zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien. Der Strom aus Wasserkraft- und Solaranlagen wird sogar exportiert und trägt maßgeblich zum Staatshaushalt bei. Das Vermeiden von Müll und Recycling sind in Sikkim beinahe Staatsziele. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei Plastik. Bei allen staatlichen Institutionen und öffentlichen Anlässen wird Wasser nur aus Glasflaschen und in Gläsern serviert.

Nach sechs Tagen wird der Willkommenstorbogen für mich zum Abschiedstorbogen. Ich kehre in die harte Realität zurück, jedoch mit der Hoffnung, dass der „normale“ Wahnsinn der unachtsamen Naturzerstörung, der Ressourcenplünderung und der sozialen Ungerechtigkeit – wie er anderswo in der Welt stattfindet – keine Zukunft mehr hat. Ich verlasse Sikkim schweren Herzens und mit dem festen Willen, bald und mit viel mehr Zeit wiederzukommen. Bis dahin bleiben mir die Eindrücke und Fotos, die zeigen, dass ich das alles nicht geträumt habe. 100 Prozent Bio sind tatsächlich machbar. Würden sich doch nur alle Politiker von Ministerpräsident Shri Pawan Chamling inspirieren lassen.

Interview

„Ich wollte Sikkim von der Chemie befreien“

4 Fragen an Shri Pawan Chamling, den Ministerpräsidenten von Sikkim, dem zweitkleinsten Bundesstaat Indiens. Sikkim beschloss 2003, die gesamte Landwirtschaft auf Bio umzustellen – und schaffte dies innerhalb von 12 Jahren.

Warum wollten Sie ganz Sikkim auf Bio umstellen?

Am wichtigsten war mir, Sikkim von den gefährlichen Chemikalien zu befreien. Die Gefahren der Kunstdünger und Pestizide waren eine große Bedrohung für die Gesundheit unserer Menschen und auch für die Biodiversität. Es gab nur einen Weg und der führt zur biologischen Landwirtschaft. Ich war überzeugt, dass ein konsequenter Weg zum biologischen Landbau nicht nur die Existenzen der Farmer retten kann, sondern damit ein Beitrag zur Rettung der Erde geleistet wird.

Was waren die größten Herausforderungen?

Die erste Herausforderung für unsere Bäuerinnen und Bauern war, dass mit dem Bio-Landbau ein neues Denken verbunden ist. Es war natürlich auch schwierig, die Methoden des Bio-Landbaus auf die Bauernhöfe zu bringen. Noch schwieriger war es jedoch, die Institutionen zu überzeugen. Als das Parlament meinen Antrag annahm, die gesamte Landwirtschaft von Sikkim umzustellen, hat der damalige Landwirtschaftsminister dagegen opponiert und behauptet, dass dies unmöglich sei. Konsequenterweise ist er zurückgetreten.

Wie könnte Deutschland das bescheidene Ziel von 20 Prozent Bio erreichen?

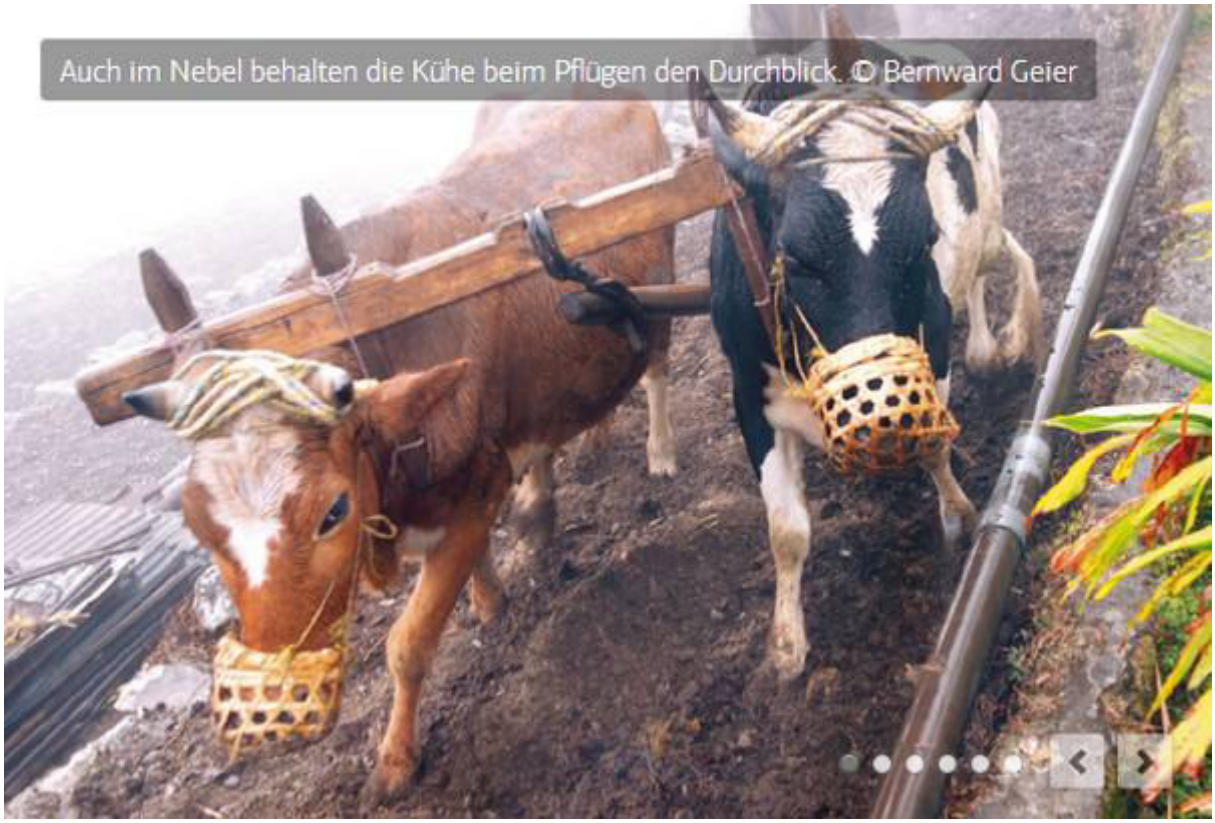
Entscheidend wird sein, dass die Regierung den biologischen Landbau als oberste Priorität in ihren politischen Zielsetzungen festlegt. Demnach kann ich nur empfehlen, die Umstellung zum Staatsziel zu erklären und Politik und Gesetze entsprechend darauf auszurichten.

Könnte auch der Rest der Welt auf Bio-Landbau umgestellt werden?

Wenn wir auf der ganzen Welt dieses Ziel annehmen, dann schaffen wir es bis 2050, dass konventionelle, agro-chemische und industrielle Landwirtschaft der Vergangenheit angehören. Ich bin mir dessen sogar ganz sicher.

Auszeichnung für Sikkim

Shri Pawan Chamling hat im vergangenen Jahr den One World Award verliehen bekommen. Dieser wird an Menschen und deren Projekte vergeben, die „im Sinne einer positiven Globalisierung diese Welt innovativ und engagiert zu einer besseren Welt machen“. Initiiert und finanziert wird der OWA von der Bio-Firma Rapunzel in Kooperation mit dem Welt-Bio-Verband IFOAM. Die Auszeichnung ist mit 40 000 Euro dotiert. Neben dem Preis für Lebensleistung werden fünf weitere Gewinner ausgezeichnet, wovon einer als Grand Prix Gewinner besonders gewürdigt wird. 2017 waren dies Shri Pawan Chamling und das United World College (Indien & Deutschland). In der Jury engagieren sich neben dem Vorsitzenden Bernward Geier Vandana Shiva (Indien), Nnimmo Bassey (Nigeria), Roberto Ugas (Peru) und Joseph Wilhelm, der Geschäftsführer von Rapunzel. Dieser besucht traditionell die Grand Prix Gewinner. Diesmal machte sich eine neunköpfige Delegation auf den Weg, zu der auch unser Autor Bernward Geier gehörte. www.one-world-award.de



Auch im Nebel behalten die Kühe beim Pflügen den Durchblick. © Bernward Geier

In Sikkim setzen die Bauern auf nährstoffreichen Wurmkompost. © Bernward Geier

In den blauen Fässern hat Bio-Bäuerin Gurung Pflanzen- präparate angesetzt. @ Bernward Geier

Eingang zum Bio-Markt in der Hauptstadt Gangtok. @ Bernward Geier

Bauer beim traditionellen Butterschlagen. Später wird daraus Ghee gewonnen. @ Bernward Geier

Sikkims Bio-Bauern lieben Blumen. @ Karin Heinze